

Rede Oberbürgermeister Bernhard Ilg

Bürgerempfang 8. Januar 2017, 11 Uhr, Martin-Hornung-Saal im CCH

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

was für ein Geschenk zum Jahresanfang: ein voller Saal, viele Menschen, die sich auf die Begegnung untereinander freuen und Interesse füreinander zeigen. Herzlich willkommen zum Bürgerempfang 2017! Ich freue mich sehr über die zahlreiche Anwesenheit unserer Abgeordneten. Frau Dr. Inge Gräßle hat sich extra in Brüssel frei genommen und unsere Landtagsabgeordneten Martin Grath und Andreas Stoch geben uns ebenfalls die Ehre! Ein herzliches Willkommen auch unserem Landrat Thomas Reinhardt.

Ich begrüße die Fraktionsvorsitzenden im Gemeinderat, die Herren Uwe Wiedmann, Rudi Neidlein, Michael Sautter und Ulrich Grath und stellvertretend für alle Geehrten unserer Stadt die anwesenden Ehrenringträger Günter Haug, Prof. Dr. Hermut Kormann, Erhard Lehmann und Wolfgang Staiger.

Mein Gruß gilt den Vertretern der staatlichen Behörden, dem Polizeipräsidenten der Polizeidirektion Ulm, Christian Nill, der Leiterin des Amtsgerichts Christine Werner, dem Leiter des Finanzamts, Dieter Zich, dem bisherigen Leiter der örtlichen Arbeitsagentur Jochen Henne sowie dem Geschäftsführer der AOK, Josef Bühler.

Für unsere Kirchen begrüße ich Herrn Dekan Dr. Karl-Heinz Schlaudraff, für die Duale Hochschule den Rektor Herrn Professor Manfred Träger und für die Schulen die Geschäftsführenden Schulleiter der Gymnasien sowie Grund-, Werkreal- und Realschulen Werner Schölzel und Werner Weber.

Den Vertretern der vielen Vereine und Verbände sage ich nicht nur ein Willkommen, sondern zugleich Danke für ihre wichtige und unverzichtbare Arbeit.

Ganz besonders freut es mich, heute die neue Hauptgeschäftsführerin der IHK Ostwürttemberg, Michaela Eberle unter uns zu wissen. Die örtlichen Geldinstitute repräsentieren Dieter Steck, der Vorstandsvorsitzende der Kreissparkasse, Elke Müller-Jordan für die Volksbank sowie Matthias Hopfenitz für die Commerzbank. Über unseren Empfang berichten die Heidenheimer Zeitung, die Wochenzeitung und HDH-TV. Danke an Sie alle, die Sie heute wieder gekommen sind!

Zum Glück kann ich genauso wenig wie Sie in die Zukunft blicken. Wären wir nämlich dazu in der Lage, könnten wir uns diesen Empfang und das Neujahrskonzert heute Abend schenken. Wem nur noch das Erwartbare begegnet, der kann genauso gut daheim bleiben. Ich habe Sie aber zu dieser Begegnung eingeladen, um uns auf dem Weg ins neue Jahr gegenseitig zu ermutigen, damit wir die vor uns liegenden Aufgaben auch wirklich angehen. Dabei sind für eine städtische Gemeinschaft wie die unsrige die interessantesten Aufgaben jene, deren Zweck umstritten und deren Ziel vorerst unbestimmt ist und für deren Erfolg es keine Garantie gibt.

Lassen Sie uns nicht davor zurückschrecken, dass in dieser Welt Umgangston und politischer Diskurs manchmal rau, wenn nicht gar roh geworden sind, denn die Zeiten sind danach! Sie fordern uns gleichermaßen Mut und Geduld ab. Mag Alexander der Große unter den Umständen seines Feldzugs durch Kleinasien klug gehandelt haben, als er den Gordischen Knoten mit einem Schwerthieb löste, so sehen wir heute gerade an den Tragödien in dieser zerrissenen Region, dass gar nichts mehr einfach ist. Ich wünsche mir statt Alexanders Schwert eher die Geduld der Knotenlöserin,

wie sie in einem weltberühmten Gnadenbild der Heiligen Maria in der Kirche St. Peter in Augsburg dargestellt und als Schlichterin menschlicher Konflikte angerufen wird.

Anlässlich seines 80. Geburtstags wurde der Liedermacher Wolf Biermann erst vor kurzem gefeiert. Einer seiner Songtexte enthält unter dem Titel „Ermutigung“ einen Appell zum rücksichtsvollen und sorgsamem Umgang mit sich selbst und seinen Mitmenschen. Der erste Vers lautet: „Du, lass dich nicht verhärten in dieser harten Zeit. Die allzu hart sind, brechen, die allzu spitz sind, stechen und brechen ab sogleich.“

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, wenn ich bei diesem Songtext zuerst an unseren Gemeinderat denke, dann hat dies seinen guten Grund. Am Ende eines arbeitsreichen Jahrs hat er den Haushalt für das Jahr 2017 verabschiedet. Das Planwerk bildet in Zahlen ab, welche Aufgaben wir uns in diesem und in den vier folgenden Jahren vorgenommen haben. Es bildet freilich nicht ab, was diesen Gemeinderat als Hauptorgan unserer Stadt auszeichnet und worum uns andere Städte durchaus beneiden. Über einzelne Meinungsverschiedenheiten in der Sache hat der Gemeinderat den Haushaltsplan nämlich erneut in sehr großem Einvernehmen beschlossen.

Ich nehme die heutige „Vollversammlung“ unserer Bürgerschaft zum Anlass, um für diese ausschließlich dem Wohl der Stadt verpflichtete Haltung den hier in großer Zahl anwesenden Stadträtinnen und Stadträten ausdrücklich zu danken. Sie geben mit ihrem Vorbild die passende Antwort auf die unsäglichen Vorwürfe und Verdächtigungen, die quer durch Deutschland und Europa sogenannte Wutbürger an die Adressen von Politikern, Amtsträgern und Journalisten richten. Wir Heidenheimer sind nicht wütend, sondern wir sind stolz auf unsere ehrenamtlichen Kommunalpolitiker!

Seit mehreren Jahren stellen wir am Jahresende erleichtert fest, dass der Haushalt mit einem besseren Ergebnis abschließt als geplant. Derzeit hat die Stadt Heidenheim mehr Rücklagen als Schulden. Das hat ganz verschiedene Ursachen, auf die ich an dieser Stelle nicht weiter eingehen will, mit einer Ausnahme: Wir nähern uns dank der regen Bautätigkeit und der ganz offensichtlich gestiegenen Attraktivität unserer Stadt wieder der Grenze von 50.000 Einwohnern.

Den eingewohnten und den neu hinzugekommenen Einwohnern sind wir es gleichermaßen schuldig, das Versprechen auch auf Dauer einzulösen, wonach es sich in Heidenheim besser leben, wohnen und arbeiten lässt. Das schaffen wir aber nicht, indem wir uns so wie früher als reine Ordnungsgemeinde definieren, obwohl diese Aufgabe wichtig bleibt. Nicht umsonst hat der Gemeinderat vor drei Wochen den Aufbau eines kommunalen Ordnungsdienstes beschlossen.

Etwas jünger als die Ordnungsgemeinde ist die Idee einer Dienstleistungsgemeinde, wobei eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein sollte, dass öffentliche Einrichtungen gut funktionieren. Doch auch auf diesem Gebiet darf es keinen Stillstand geben. Nicht umsonst beginnen wir heuer mit dem Rathausumbau im Erdgeschoss und im ersten Stock, wo die verschiedenen Dienste vom Bürgeramt bis zum Standesamt untergebracht sind.

Über die Dienstleistungsgemeinde sind wir heute in der Bürgerkommune angekommen. Der im Dezember vorgelegte Abschlussbericht unserer „werkSTADT“ gibt Zeugnis davon, dass wir hier schon viel geschafft haben. Aber zur inhaltlichen Ausgestaltung einer Stadtgesellschaft der Zukunft braucht es noch mehr. Nicht nur die Stadtverwaltung ist bereits unterwegs in die „Smart City“, sondern die Digitalisierung und Vernetzung wird jeden Einzelnen von uns erfassen. Über die von uns benutzten Computer,

Smartphones, Autos und Maschinen werden wir Menschen mit unseren Aktivitäten ebenfalls zu Knoten in einem cyber-physischen System.

Natürlich wird es in dieser zunehmend komplexen und vernetzten Welt nicht einfacher, die Balance zu halten zwischen Fortschritt und Entschleunigung, zwischen Globalisierung und Heimat, zwischen Konsum und Nachhaltigkeit. Wenn überhaupt, dann bekommen wir diese Balance nur gemeinsam hin, am ehesten auf örtlicher Ebene. Dazu brauchen wir ein modernes Gemeinwesen, in dem Bürgerinnen und Bürger Anlaufstellen vorfinden oder sich selbst solche schaffen, um sich gegenseitig zu unterstützen und persönliche Beziehungen auch jenseits der Familie oder klassischer Vereinsstrukturen aufzubauen.

„Auf gute Nachbarschaft“ haben wir unser Programm genannt, nach dem wir in Heidenheim die Idee der „Caring Community“ zunächst für drei Stadtteile in die Realität überführen wollen. Noch in diesem Jahr erhält dieses Programm einen institutionellen Rahmen, weil wir hier eine Daueraufgabe von zunehmender Bedeutung vor uns sehen. Wir müssen unsere Stadt zukunftsfest machen, und wie Sie mich kennen, denke ich dabei immer an alle Generationen zugleich. Ein besonderes Augenmerk richte ich dennoch auf die ältere Generation, und zwar nicht weil diese automatisch als hilfsbedürftig einzuschätzen wäre, sondern weil in uns allen, die wir 60 Lebensjahre oder mehr hinter uns gebracht haben, ein riesiges Potential steckt.

Es ist ein Auftrag an uns alle, eine Infrastruktur aufzubauen, die in den Bereichen Wohnen, Mobilität, Konsum, Bildung, Sport, Unterhaltung sowie medizinische und pflegerische Versorgung eine aktive Teilhabe am gesellschaftlichen Leben bis ins hohe Alter ermöglicht. Dabei ist Teilhabe für mich gleichbedeutend mit einer aktiven Rolle in der Gesellschaft, denn wie sonst sollte sich ein erfülltes Leben über das Ende der beruflichen Tätigkeit

hinaus verwirklichen lassen? Angesichts der steigenden Lebenserwartung kann Ruhestand jedenfalls nicht bedeuten, sich 20 oder 30 Jahre lang bedienen zu lassen. Über den hohen Standard unserer Schulen und Kindergärten hinaus könnte ich jetzt mehrere Beispiele aufzählen, wo uns die jeweils zuständigen Fachbehörden genauso wie das Regierungspräsidium oder die Landesregierung eine Vorbildfunktion für andere Städte zuerkannt haben. Mein Ziel ist es, zur „sozialsten Stadt“ in unserer Region und gerne auch darüber hinaus zu werden.

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, wie können wir dieses ambitionierte Ziel erreichen? Dazu eine Vorbemerkung: Eine Stadt ist nach meiner Überzeugung mehr als nur Stand-Ort, vielmehr ist sie Arena und Retorte des Wandels, und sie ist in ständiger Bewegung. Resonanzboden für diese Bewegung zu sein und selbst auch immer wieder Bewegungsanstöße zu geben, ist übrigens eine der zentralen Aufgaben, in deren Dienst sich unsere Stadtbibliothek stellen wird, sobald sie im November öffnet.

Rund um das Rathaus, die Stadtbibliothek und entlang der Christianstraße zeichnet sich dieser Wandel bereits in Konturen ab. Noch in diesem Monat legen wir der Öffentlichkeit die Ergebnisse der jüngsten Klausurtagung vor, in der diese Achse als eine von mehreren städtebaulichen Entwicklungsperspektiven herausgearbeitet ist. Mit insgesamt 21 einzelnen Maßnahmen wollen wir unserer Stadt hohe Attraktivität und Aufenthaltsqualität verleihen.

Ein anderes Beispiel für unsere städtebauliche Rahmenplanung ist die Idee, vom sogenannten Coop-Areal über die Levillain-Anlage und jene Fläche, auf dem jetzt noch das Parkhaus am Bahnhof steht, eine Brücke über die Bahnlinie und die Brenz bis zum südlichen WCM-Areal zu schlagen. Für diese Fläche habe ich gute Gründe, auf die Realisierung eines erweiterten

Hochschul-Campus mit dem zweiten Würfel und einiger Gebäude mehr hoffen zu dürfen.

Nach der hoch erfreulichen Aufnahme eines Innentunnels in die Verkehrswegeplanung des Bundes wollen wir mit Nachdruck daran arbeiten, die City so weit als möglich vom Verkehr zu entlasten und so die Vorteile unserer kompakten Siedlungsstruktur mit kurzen Wegen erst voll ausspielen zu können. Das werden wir zwar nur sehr langfristig erreichen können. Kurzfristig wirksam werden dagegen die Verbesserungen, die wir insbesondere für den Fahrrad-Verkehr schon erreicht haben oder in diesem Jahr zu Ende bringen. Mit Aktionstagen zum 200. Jubiläum des Fahrrads wollen wir die Fertigstellung der Paul-Hartmann-Straße und der Ploucquetstraße zum Anlass nehmen, diese umweltfreundlichste und gesündeste Form der Mobilität weiter im Bewusstsein der Allgemeinheit zu verankern.

Im Frühjahr steht schließlich ein weiterer wichtiger Beschluss an, denn dabei soll der städtebauliche Wettbewerb für die Wohnungsbauentwicklung links und rechts der Giengener Straße ausgeschrieben werden, also dort, wo früher das Wohngebiet Klein-Zürich war und die Firma Voith ihre Ausbildungsstätte hatte. Ich erhoffe mir von dem Wettbewerb nicht nur innovative Ideen und Anregungen für eine neue grundstücks- und wohnungspolitische Strategie in diesem Stadtquartier. Alle gemeinsam können wir in dem vor uns liegenden Prozess auch lernen, wie man Änderungen bei Wohnungsbedarf und beim Wohnungsbau identifizieren und darauf angemessen reagieren kann. Eine ausgewogene Sozialstruktur bekommen wir am ehesten hin, wenn wir uns auf ein Konzept einigen können, das eine sozialgerechte, preisdifferenzierte und nachfrageorientierte Wohnraumversorgung gewährleistet.

Mit einem Dank an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die zum Gelingen dieser Feierstunde beigetragen haben, sowie an den Musikverein Oggenhausen und die Showgruppe der Rhythmischen Sportgymnastik will ich zunächst enden und Sie zugleich einstimmen auf die bevorstehende Ehrung verdienter Mitbürgerinnen und Mitbürger. Sie werden nachher Menschen aus allen Bereichen unserer Gesellschaft begegnen, die uns in vielfacher Weise beschenken und beglücken. In diesem Sinne, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, wünsche ich Ihnen Gesundheit, Glück und Erfolg für 2017; nutzen Sie Ihre Zeit und bleiben Sie heiter!

Auftritt Rhythmische Sportgymnastik und Überreichung Blumenstrauß

Ehrungen

Nach dieser grandiosen Vorstellung versteht man, warum die jungen Damen der Rhythmischen Sportgymnastik mit ihren Aufführungen und Galas inzwischen problemlos das Congress Centrum füllen. Ich denke uns allen ist bewusst, wieviel Disziplin notwendig ist, um eine solche Aufführung auf die Beine zu stellen. Hut ab und Respekt – das ist nochmals euer Applaus!

Applaus

Geschätzte 12.000 Ehrenamtliche gibt es in Heidenheim. Jeder wirkt an seinem Platz mit. Sei es im Training des Nachwuchses, im kulturellen Bereich, in vielen sozialen Einsatzfeldern oder in kleinen Hilfestellungen für den Nachbarn – direkt vor Ort.

Wenn ich mir die demografische Entwicklung anschau, dann weiß ich, dass es nicht mehr reicht, wenn sich in Heidenheim 12.000 Menschen ehrenamtlich engagieren. Es muss so sein, dass jeder, wirklich jeder sich in

Zukunft überlegt, wo er einen Beitrag leisten kann. Damit meine ich nicht nur die Verantwortung in Vereinen, das kann auch für die unmittelbare Nachbarschaft sein. In guter Nachbarschaft zu leben, eine fürsorgende Gemeinschaft zu bilden, da sind wir alle täglich gefragt und gefordert.

Die Menschen, die ich Ihnen jetzt vorstellen werde, tun das bereits – jeder auf seinem Platz. Lassen Sie sich inspirieren und begeistern.

Filmeinspielung Eberhard Colditz

„Musik drückt das aus, was nicht gesagt werden kann und worüber zu schweigen unmöglich ist.“ Mit diesem Zitat von Victor Hugo bitte ich Sie, Herrn Colditz, auf die Bühne. (*Herr Colditz kommt auf die Bühne.*)

Damit musiziert werden kann, damit junge Menschen die Möglichkeit haben, die Stimme und Sprache der Musik zu erfahren, braucht es Rahmenbedingungen, die individuelle Förderung ermöglicht. Eine Unterstützung, die Begabtenförderung als Aufgabe sieht und die Teilhabe an musischer Bildung ermöglicht.

Herr Colditz, Sie sind seit der Gründung 1994 Vorsitzender des Fördervereins der Musikschule „Freunde der Musikschule Heidenheim e. V.“. Sie haben zahlreiche Aktivitäten initiiert und durchgeführt. Es startete bereits 1995 mit dem 1. Kammermusikwettbewerb zur Förderung des Zusammenspiels für Schüler der Heidenheimer Musikschule. Damit wurde ein Kontrapunkt und eine Ergänzung zum Wettbewerb „Jugend musiziert“ geschaffen.

1999/2000 ermöglichte der Verein die erste Bläserklasse in Heidenheim an der Eugen-Gaus-Realschule. Aus diesem Engagement entstanden weitere

Kooperationsprojekte mit allgemeinbildenden Schulen. Auch bei der Anschaffung besonders teurer Instrumente half der Verein nach Kräften mit. Sei es ein Cembalo oder ein Marimbaphon, auch bei dem neuen Flügel sind Sie dabei.

Durch Ihre Tätigkeit unterstützen Sie und der Verein nicht nur die musikalische Bildung, Sie bringen Musik auch in die Öffentlichkeit. Eine Präsentation in den Schlossarkaden, Mithilfe bei Schnuppertagen und Unterstützung bei Workshops für Erwachsene. Eine lange Liste an Tätigkeiten, die sich mühelos verlängern ließe.

Frage: Herr Colditz, Sie sind nun seit 23 Jahren Vereinsvorsitzender der „Freunde der Musikschule Heidenheim e. V.“ – fast ein Vierteljahrhundert. Wie sind Ihre nächsten Pläne?

Antwort: Eberhard Colditz

Ich darf Ihnen, Herr Colditz von Herzen Danke sagen und überreiche Ihnen die Ehrenamtsmünze für Vereinsvorsitzende. Sie haben mehr als 20 Jahre ein herausragendes ehrenamtliches Engagement gezeigt.

Filmeinspielung Barbara Härtl

„Der Engel des Ladens“, „alle mögen Frau Härtl“, „die Seele des Ladens“, „bei der Diakonie nicht wegzudenken“.

Frau Härtl, bitte kommen Sie zu mir auf die Bühne. (*Frau Härtl kommt auf die Bühne.*)

Frau Härtl, die Menschen in dem Video finden Worte für Sie, wie ich sie besser nicht sagen könnte. Seit mehr als 20 Jahren engagieren Sie sich für Ihre Nächsten im Diakonischen Werk. Sie tun dies mit beispielloser Aktivität, hoher Verbindlichkeit und Zuverlässigkeit. Ihr Einsatz ist in seiner Vielfalt, Kontinuität und Intensität unbeschreiblich – ich will es aber doch ein wenig versuchen.

Zunächst haben Sie ehrenamtlich im Bereich der ambulanten Sterbebegleitung der Diakonie mitgearbeitet. Dann kam in Form des Diakonieladens etwas Neues auf Sie zu. Der Laden, der zunächst in der Hinteren Gasse zu Hause war und nun in bester Kundenlage in der Fußgängerzone gelegen ist. Dieser Laden wäre ohne Sie nicht denkbar. Sie haben schon vor der Eröffnung des Ladens konzeptionelle Arbeit geleistet und sind jetzt im tagtäglichen operativen Geschäft gemeinsam mit Ihren Kolleginnen im Einsatz.

Ihnen geht es nicht nur um Kleidung, das ist deutlich geworden. Ihnen geht es darum, Menschen Würde und Wert zu geben. Ihre herzliche, professionelle und würdevolle Art schafft für Kunden eine Atmosphäre, die Wohlfühlen möglich macht. Ihr Engagement ist von einem hohen Maß an Leidenschaft für die Sache und die Menschen geprägt und kommt manchmal fast schon einem Vollzeitjob gleich.

Frage: Frau Härtl, Sie blicken auf viele Jahre Erfahrung im Engagement zurück. Was ist Ihr Wunsch für den Diakonieladen in der Hauptstraße?

Antwort: Barbara Härtl

Frau Härtl, Ihr Engagement wird von einem äußerst hohen Maß an Verantwortungsbewusstsein und Mitmenschlichkeit getragen. Ihr Dienst an

den Mitmenschen trägt aktiv zu unserer Stadtgesellschaft bei. Dafür überreiche ich Ihnen die Ehrenamtsnadel in Gold.

Filmeinspielung Start e. V.

Kampfsport trifft soziale Verantwortung – wie das unsere Stadt bereichert, hat uns die letzten Jahre die Gruppe „Start e. V.“ gezeigt.

Ich bitte Eduard und Juri Marker auf die Bühne. (*Eduard und Juri Marker kommen auf die Bühne.*)

Ihr habt euch der Kampfsportart Sambo verschrieben. Eine Kampfkunst, die ihre Wurzeln im Judo hat und sich aus den effektivsten Techniken aus dem russischen, asiatischen und europäischen Raum zusammensetzt. Doch bei euch bleibt der Sport nicht für sich alleine stehen, sondern verbindet sich - wie wir in dem Film eindrucksvoll gesehen haben - mit Musik, Mathematik und öffentlicher Sicherheit.

Ich erinnere mich noch gut an Ihre Anfänge vor zwölf Jahren, als Sie die russische Kampfsportart Sambo in Heidenheim eingeführt haben. Die Aufführungen, zu denen Sie mich einluden, haben mir ordentlich Respekt eingeflößt. Mit dem Projekt „Sambo mobil – Sport und Selbstverteidigung vor Ort“, erreichten Sie mit aufsuchenden Sportangeboten viele Spätaussiedler. Aktivitäten am Zanger Berg fanden schnell Anklang, die Gruppe wurde größer und so entstand 2006 eine neue hsb-Abteilung.

Diese Abteilung – eure Gruppe – steht für Start e. V. Sie setzt sich als multifunktionaler Integrationsverein ehrenamtlich, aktiv und erfolgreich für jugendliche Migranten ein. Ihr zeigt uns auch einen innovativen Ansatz, wie Konfliktlösung im öffentlichen Raum praktisch funktionieren kann. Der

Imbisswagen „Blickfeld“ am ZOH – eine Präsenz eures Vereins, die vor allem am Wochenende seine Wirkung zeigt und eine tatkräftige Ergänzung der städtischen Jugendsozialarbeit ist.

Frage: Herr Marker, in dem Film sprechen Sie von einem Kampfsportzentrum für Sambo in Heidenheim. Kühne Pläne! Wen oder was brauchen Sie, um dieses Vorhaben umzusetzen?

Antwort: Eduard Marker für Start e. V.

Ich überreiche Ihnen als Vorsitzender des Vereins Start e. V., stellvertretend für alle, die für das innovative Engagement stehen, diese Urkunde und dazu einen Umschlag. Machen Sie weiter so!

Filmeinspielung Königsbräu

Seit einigen Jahren ehren wir beim Bürgerempfang auch Unternehmen mit vorbildlichem Engagement. Warum tun wir das? Weil sich Unternehmen eben nur als Unternehmen gewinnorientiert in einer Stadt betätigen können, weil sie es aber auch anders machen können. Sie können sich mit ihrem Unternehmen als Bürger der Stadt verstehen und sich – ebenso wie Ehrenamtliche – mit ihren Ressourcen und Talenten einbringen.

Genauso tut das auch Christiane Majer-Allgeier mit Königsbräu. Bitte kommen Sie zu mir auf die Bühne. (*Frau Majer-Allgeier kommt auf die Bühne*).

Frau Majer-Allgeier, Sie sind mit Ihrem Unternehmen eine fleißige Bürgerin in Oggenhausen, Sie sind aus der Oggenhausener Dorfgemeinschaft nicht

wegzudenken. Sie machen es ganz einfach: Sie haben Ihre Tür offen und wer etwas braucht, kommt und fragt. Dadurch erweitern Sie den Vereinen vor Ort den Spielraum und verhelfen Oggenhausen damit zu einer Vielfalt an Aktivitäten.

Sie haben die Anschaffung einer Bronzetafel beim Bau des Erzknappenbrunnens am Unteren Schloss ebenso ermöglicht wie den Holzthron am Themenweg „Auf dem Holzweg“. Sie unterstützen kirchliche Veranstaltungen und das Thema Sport beim Stadtlauf. Sie öffnen Ihren Königsgarten für das Oggenhausener Kinderfest bzw. alle möglichen Räumlichkeiten eigentlich immer, wenn sie gebraucht werden. Sie unterstützen Vereinsfeste vor Ort mit Wasser, Material und Fahrzeugen und sind auch bei gesamtstädtischen Veranstaltungen immer eine verlässliche Partnerin.

Frage: Sie treten mit Ihrem Engagement in die Fußstapfen Ihres Vaters. Sie bewegen damit einiges und möchten mit Ihrem Einsatz den Aktiven vor Ort etwas für ihr Engagement zurückgeben. Das können Sie nun heute und hier tun und gerne ein paar Worte an diese Menschen richten.

Antwort: Christine Majer-Allgeier

Ich überreiche Ihnen, Frau Majer-Allgeier, unsere Urkunde. Als engagiertes Unternehmen bereichern Sie unsere Stadtgesellschaft. Ich hoffe, es lassen sich weitere Unternehmen von Ihrem Handeln inspirieren.

Filmeinspielung Neuer Kammerchor Heidenheim

Singen können sie, das wissen wir. Weltweit erfolgreich damit sind sie auch. Mit Preisen werden sie auch überschüttet. Darauf möchte ich aber heute nicht eingehen. Heute geht es mir darum, den persönlichen Einsatz der ca. 80 jungen Leute ins Rampenlicht zu stellen.

Ich bitte den gesamten Neuen Kammerchor Heidenheim auf die Bühne!
(Neuer Kammerchor nimmt Aufstellung für Auftritt. Zwei Jugendliche kommen neben das Rednerpult. Herr Benning und Frau Züfle)

Schon der Auftritt ist beeindruckend und ich bin – ebenso wie das Publikum im Saal – hoffnungsfroh, heute vielleicht noch eine Kostprobe des Könnens zu hören.

Ehrenamtliches Engagement konkurriert bei Jugendlichen mit vielen anderen Alternativen, die Freizeit zu gestalten. Nie hatten junge Menschen so viele Möglichkeiten, sich beruflich zu verwirklichen, nie gab es mehr Freizeitangebote.

Dennoch investieren diese jungen Menschen hier auf der Bühne einen Großteil ihrer Freizeit in ihr musikalisches Engagement. Proben an den Wochenenden sind selbstverständlich. Reisen finden in den Ferien statt, viele Stunden werden in den Chor investiert. Was mich am gezeigten Film besonders beeindruckt hat, war die Tatsache, dass die jungen Menschen nicht den Eindruck machen, dass sie etwas entbehren. Ihr habt euch mit Leidenschaft und Herzblut der Sache verschrieben und habt Spaß in eurem Engagement. Das ist spürbar.

Karten für die Konzerte des Neuen Kammerchors verkaufen sich gut und selbstverständlich kommen die Einnahmen vielen guten Zwecken weltweit zugute. Darüber hinaus ist der Chor aktiv in vielen sinnvollen Bereichen: Sie haben einen Patenchor in Bad Cannstatt, den sie unterstützen. Mit Projekten

wie "Klangwelten" oder "All that's Jazz" (2009) habt ihr euch einen Namen gemacht.

Somit investiert ihr viel Zeit in musikalische und soziale Aktionen, die nicht nur euch Freude bereiten, sondern viele Menschen in ihren Bann ziehen. Danke dafür!

Frage: Im Film sehen wir den Spaß, den ihr im Neuen Kammerchor habt. Ich sehe aber auch die Zeit, die notwendig ist, um solche Ergebnisse zu erzielen. Was motiviert Euch immer wieder, bei den Proben dran zu bleiben?

Antwort: Herr Benning und Frau Züfle

Ich überreiche Euch, stellvertretend für den gesamten Chor, Urkunde und Umschlag! Und jetzt wird nicht mehr gesprochen, sondern nur noch gelauscht – ich freue mich auf den Neuen Kammerchor Heidenheim! Heute nicht mit dem gewohnten Dirigenten, sondern ganz in junger Hand!

Ich bitte nach dem Auftritt des Kammerchores, wie jedes Jahr, alle Geehrten zu mir auf die Bühne für ein gemeinsames Gruppenfoto.

Auftritt Neuer Kammerchor – 3 Stücke.

Schlusswort

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich lade Sie ein: feiern Sie mit uns und stoßen Sie im Foyer mit einem Glas auf das neue Jahr und die von uns geehrten Menschen an. Kommen Sie mit den Stadt- und Ortschaftsräten und den Vertretern der Stadtverwaltung ins Gespräch, sagen Sie uns, was Sie bewegt oder wo wir etwas besser machen können. Und wenn Sie sich einfach nur wohlfühlen, dann freue ich mich am meisten.

Danke, dass Sie mit uns und bei uns sind!